

Erscheinung
Mittwoch und Sonnabends.
Abonnementpreis:
Bierstüblich durch die Post und
unser Boten 1 Mark.

Wochenblatt

Inserionspreis
Für die 5 gespaltene Nonpareilzeile
oder deren Raum 10 Pfennig. Für
auswärtige Inserenten 20 Pf.
Einzeln Nummer des Blattes
10 Pf.

Bad Schmiedeberg, Prehsch, Kemberg, Dommitzsch und die Umgegend

Nr. 69

Schmiedeberg, Mittwoch den 26. August

1896

Annoncenaahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später eingehende Annoncen finden erst in der nächsten Nummer Aufnahme.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 28. August bis 3. September d. Js. werden voraussichtlich östlich der Linie Prehsch-Schmiedeberg Herbst-Übungen der königlichen 8. Division abgehalten. Um Flurschäden möglichst zu vermeiden, sind gemäß Paragraph 11 vom 13. Februar 1876 die bei Truppen-Übungen vorzugsweise zu schonenden Ländereien - Holzschonungen, Gärten, Parkanlagen, Weinberge u. solche Grundstücke, welche mit wertvollen Früchten bestellt sind - durch Warnungszeichen kenntlich zu machen.

Als besonders werthvolle Früchte kommen Kalnfrüchte, sowie Saatlée und Buchweizen in Betracht. Als Warnungszeichen sind Strohweipen in genügender Größe an 8 Fuß lange Stangen befestigt, vorgezogen worden und sind dieselben auch bei Holzschonungen aufzustellen, falls dieselben nicht schon von weitem als solche erkennbar sind.

Vorhandene Gruben pp. sind ebenfalls durch Aufstellung mehrerer Strohweipen kenntlich zu machen. Adergeräthe wie Pflüge, Eggen pp. sind während der Truppenübungen von den Feldern zu entfernen.

Die Befolgung dieser Gesetzesbestimmung wird den für hier in Frage kommenden Grundstücksbesitzern zu besonderer Pflicht gemacht, wobei noch hervorzuheben wird, daß anderweite Warnungszeichen unterbleiben müssen.

Bad Schmiedeberg, den 24. August 1896,
Die Polizei-Verwaltung.
Loechel,
Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die anlässlich der Übungen der 8. Division in der Zeit vom 28. August bis 3. September d. Js. etwa entstehenden Flurschäden sind seitens der Besitzer bezw. Pächter spätestens bis 3. September d. Js. Abends 6 Uhr im Magistrats-Bureau unter Bezeichnung der Fläche und des entstandenen Schadens anzumelden.

Hierbei wird noch ausdrücklich bemerkt, daß nur diejenigen Schäden vergütet werden, welche durch die Truppen selbst nicht oder diejenigen, welche etwa durch das Publikum entstehen.

Bad Schmiedeberg, den 25. August 1896.
Der Magistrat.
Loechel,
Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Nächstes
Freitag, den 28. August er.
Nachmittags 4 Uhr
findet im Sitzungszimmer des Rathhauses eine öffentliche Sitzung der Stadtverordneten statt.
Tages-Ordnung:

- 1. Abänderungen einiger Paragraphen des Kolongruben-Vertrages.
2. Nachtrag zum Sparkassenstatut.
3. Festsetzung der neu einzulegenden Märkte.
4. Niederlassungsgesuche und Kenntnisaufnahmen.
Bad Schmiedeberg, den 25. August 1896.

Der Magistrat.
Loechel,
Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Nächstes
Sonnabend, den 29. August ds. Js.
Abends 8 Uhr
findet im Hotel Malch ein

Unterhaltungsabend

für Kurgäste statt und sind dieselben beim Zutritt durch ihre Saisonkarten legitimirt, während andere

Theilnehmer ein Eintrittsgeld von 50 Pfg. zu zahlen haben.

Bad Schmiedeberg, den 25. August 1896.
Die Bade-Verwaltung.
Loechel,
Bürgermeister.

Zwangsversteigerung.

An
Donnerstag den 27. August er.
Nachmittags 4 1/2 Uhr
versteigert Unterzeichneter an Ort und Stelle in Pargellen den Grunmestricht von der dem früheren Mühlenbesitzer Bruno Nischke gehörigen in Kleinzersb. Flurbelegenen ca. 7 Morgen große Wiese öffentlich und meistbietend gegen Baarszahlung.
Blume,
Gerichtsvollzieher.

Öffentliche Versteigerung eines Pachtrechtes.

An
Freitag den 28. August 1896
Vormittags 10 1/2 Uhr
versteigert der Unterzeichnete im Rittergute Schnaditz bei Döben a. M. öffentlich meistbietend gegen Baarszahlung die Rechte des bisherigen Pächters am Rittergute Schnaditz sowie des Pachtverhältnisses der über das Pachtgut eingeleiteten Zwangsverwaltung auf Grund der aus dem Pachtvertrage vom 28. Februar 1892 entspringenden Verpflichtungen; insbesondere haben Pächter den Nachweis über den Selbstbesitz eines Vermögens von 90,000 Mark zu führen, sowie 5000 Mark Bietungscaution zu erlegen. Der Contract kann vorher bei mir eingesehen werden.
Blume, Gerichtsvollzieher
in Schmiedeberg Bes. Halle.

Aus Nah und Fern.

Schmiedeberg, den 25. August 1896.

Die Zeit des Draußensteigens ist wieder da. Eltern und Erzieher mögen den Kindern möglichst einschärfen bei diesem sonst so unschuldigen Spiele die Nähe von Leitungsdrähten der Telegraphen und Fernsprechanlagen zu meiden. Die zur Sicherheit der Reichstelegraphenanlagen getroffenen Bestimmungen des Paragraphen 318 des Reichsstrafgesetzbuchs lauten: 'Wer gegen die zu öffentlichen Zwecken dienende Telegraphenanstalt fahrlässiger Weise Handlungen begeht, welche die Benutzung dieser Anstalt hindert, oder wird mit Gefängnis bis zu 1 Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 900 Mk. bestraft.' Die Eltern solcher Kinder welche Störungen dieser Art verursachen, können nicht nur für die Instandsetzungskosten, sondern auch strafrechtlich verantwortlich gemacht werden.

Bei dem zeitigen Eintritt der Dunkelheit entzieht sich für die Hauswirthe wieder die Verpflichtung, Treppen und Hausflure sowohl rechtzeitig wie ausreichend zu beleuchten. Es genügt nach neueren Entscheidungen der oberen Gerichte nicht, daß überhaupt beleuchtet wird, sondern die Beleuchtung muß auch eine ausreichende sein und z. B. bei Treppen mit Abgängen jeden Abgang genau erkennen lassen. Unfälle, welche durch eine Vernachlässigung dieser Verpflichtung entstanden sind, machen den Hauswirth voll und ganz haftpflichtig.

Der Winterbedarf an Feuerungsmaterial wird bereits in vielen Haushaltungen angefahren. Von sachmännlicher Seite wird bezüglich des Lagerns von Briquets folgender beherzigenswerthe Wint ertheilt: Die vielfach vorkommenden Selbstentzündungen von Briquets kommen meist in den warmen Monaten Mai bis August aber auch der minder warmen Jahreszeit vor. Ursache dieser Selbstentzündungen ist der Umstand, daß die Briquets in gar nicht oder nur ungenügend ventilirten Räumen lagern. Selbstent-

zündungen können deshalb verhütet werden, wenn man die Briquettes derartig aufstapelt, daß viele kleine Ventilationskanäle gebildet werden.

Der preussische Minister des Innern hat sich anlässlich einer Reihe von Einzelfällen veranlaßt gesehen, die ihm nachgeordneten Behörden darauf hinzuweisen, daß als Feldzugstheilnehmer im Sinne des Reichsgesetzes vom 22. Mai 1895 nur diejenigen Veteranen gelten, die thatsächlich an einem Gefecht theilgenommen oder in einem zum Feldzug ausgerichteten Truppentheile gestanden haben. Der Aufenthalt während eines oder mehrerer Kriegsjahre in der Garnison kann hiernach nicht als Theilnahme am Feldzuge angesehen werden, und die betreffenden Jahre kommen auch bei der Anrechnung nicht in Betracht. Es ist daher in Zukunft bei jedem Antrag auf Gewährung der gesetzlichen Beihilfe von 120 Mk. der Nachweis zu liefern, daß und wann der Antragsteller mit seinem Truppentheile zum Feldzuge ausgerückt ist, bezw. welche Schlachten oder Gefechte er mitgemacht hat. Eine Feststellung nach dieser Richtung hin dürfte wohl nur in seltenen Fällen auf Schwierigkeiten stoßen.

Keine Blutvergiftung mehr! Dr. Dopelius in Degenloch bei Stuttgart schreibt: Fast täglich liest man in den öffentlichen Blättern von Todesfällen welche durch Blutvergiftung nach kleinen unscheinbaren Verletzungen herbeigeführt wurden. Jeder neue mir zu Gesicht kommende Fall versetzt mich ein Stich in das Herz. Die Thatsache, daß überhaupt noch eine Blutvergiftung trotz rechtzeitiger ärztlicher Behandlung tödlich verläuft, schmerzt mich um so mehr, als ich mit dem, meinen Collegen schon vor drei Jahren im ärztlichen Praktikum - Abhandlung über 'innere Antiseptis' übergebenen an mir selbst zweimal erprobten, absolut sicher helfenden Mittel, dem Creolin-Pearson, immer und immer wieder neue Erfolge aufzuweisen im Stande bin. Es drängt mich deshalb zur Verhütung weiterer Sterbefälle heute durch die allgemeine Presse auf das Creolin als zweifellos sicheres Heilmittel gegen jede Blutvergiftung aufmerksam zu machen. An 115 Fälle durfte ich innerhalb sieben Jahren die Wirksamkeit dieses herrlichen Medicaments bestätigen. Die Anwendung desselben ist eine sehr einfache, von jedem Laien leicht ausführbare, da es beziehentlich etwaiger Giftigkeit durchaus unschädlich ist. Zur Verhütung der Blutvergiftung wäscht man jede noch so kleine Wunde mit Creolin aus. Das letztere bereitet man sich sehr leicht, indem man sich in eine Kaffeetasse voll lauwarmen Wassers 20 Tropfen Creolin-Pearson thut und gut umrührt. Nach Auswaschung der Wunde verbindet man dieselbe mit einer mit diesem Wasser getränkten leinenen oder Gazebinde. Nach drei bis vier Tagen heilt die Wunde ohne weitere Folgen. Sind die Zeichen der Blutvergiftung schon vorhanden, welche insbesondere durch Schwellungen, Rötungen und Schmerzhaftigkeit des Gliedes im Verein mit Fieber sich äußern, dann genügen die Auswaschungen und der Verband nicht mehr allein. Man muß alsdann von dem Creolin innerlich Gebrauch machen, und zwar nimmt man davon je nach dem Grade der Krankheit und nach dem Alter des davon Ergriffenen, zwei- bis dreistündlich 15 bis 20 bis 25 Tropfen ein. Des Theergeschmackes wegen nimmt man es am besten in kalter Milch oder in Oblaten. Man verrührt 15 bis 20 bis 25 Tropfen in drei Eßlöffel voll Milch, trinkt das Gemisch in einem Schluck hinunter und läßt noch beliebig viel lauter Milch nachfolgen. Diese Kur welche gewöhnlich 10 bis 14 Tage dauert, setzt man bis zur Heilung fort. Keinen großartigen Erfolgen mit diesem Mittel entsprechend, kann ich hier ohne Uebertreibung versichern, daß unter Anwendung desselben keine Blutvergiftung mehr tödlich verläuft. Es sollte deshalb in jeder Haushaltung, für vorkommenden Gebrauch, Creolin vorrätig gehalten werden. Dasselbe ist in jeder Apotheke erhältlich. Daß man bei schweren Fällen diese Behandlung von einem Arzt leit'n läßt, brauche ich wohl nicht besonders zu betonen.

Die nordamerikanische Präsidentenwahl.

Die Wahl in den Ver. Staaten findet gefällig am Dienstag nach dem ersten Montag im November, diesmal also am 3. statt. Außer dem Präsidenten und dem Vizepräsidenten werden auch noch der größere Teil der Mitglieder des Repräsentantenhauses und die Legislaturen in verschiedenen Staaten gewählt, die alsdann den dritten Teil der 90 Mitglieder des Senates neu zu wählen haben. Alle treten am 4. März 1897 ihr neues Amt an.

Die Wahl des Präsidenten und Vizepräsidenten ist eine indirekte. Jeder Staat wählt so viel Elektoren, wie er Sitze im Senat und Repräsentantenhaus hat; Delaware und die dünn bevölkerten Weststaaten nur 3, New York 36, Pennsylvania 32 u. s. w. Kommt unter den Elektoren keine absolute Mehrheit zu Stande, so wählt das Repräsentantenhaus den Präsidenten, aber nur unter den fünf Kandidaten, die die meisten Elektorenstimmen erhalten hatten.

Nach einem Berichte der Times' gelten als sicher für die Republikaner 140 Elektoral-Stimmen, nämlich Maine 6, New Hampshire 4, Vermont 4, Massachusetts 15, Rhode Island 4, Connecticut 6, New York 36, New Jersey 10, Pennsylvania 32, Ohio 23. Die Gesamtzahl der Elektoren beträgt 447; die absolute Mehrheit also 224 Stimmen. Es fehlen den Republikanern demnach noch 84 Stimmen. — Als sicher für den demokratisch-populistisch-silberfreundlichen Kandidaten Bryan gelten 136 Stimmen, nämlich die Süd- und Weststaaten Virginia 12, Nord-Karolina 11, Süd-Karolina 9, Georgia 13, Florida 4, Alabama 11, Mississippi 9, Louisiana 8, Texas 15, Arkansas 8, Missouri 17; dann die Silber-Staaten Colorado 4, Idaho 3, Montana 2, Nevada 3, Utah 3, Wyoming 3 Stimmen. Dieser Gruppe fehlen also an der Mehrheit noch 88 Stimmen. Zweifelhafte sind die Mittelstaaten. Zunächst die nördlichen Südstaaten: Delaware 3, Maryland 8, West-Virginia 6, Kentucky 13, Tennessee 12; zusammen in 5 Staaten 42 Stimmen. — Dann die westlichen und nordwestlichen Staaten: Indiana 15, Illinois 24, Michigan 14, Wisconsin 12, Iowa 13, Minnesota 9, Kansas 10, Nebraska 8, Süd-Dakota 4, Nord-Dakota 3 Stimmen; zusammen 10 Staaten mit 112 Stimmen. Endlich an der Westküste: California 9, Oregon 4, Washington 4, zusammen drei Staaten mit 17 Stimmen. Zweifelhafte sind also 18 Staaten mit 171 Stimmen.

Als ein sehr wichtiges Moment treten diesmal die populistischen Stimmen hervor. In dem Winkel nördlich vom Ohio und östlich vom Mississippi haben sie sehr wenig zu bedeuten, aber im Westen und Süden sind sie stark. Bei der letzten Wahl, 1892, erhielt ihr Kandidat 1 041 000 Stimmen, und in den Staaten Kansas, Colorado, Nevada und Idaho kamen seine Anhänger als Elektoren durch, hauptsächlich mit demokratischer Hilfe. In den Wahlen, die 1894 bis 1896 in 29 südlichen und westlichen Staaten abgehalten wurden, erhielten die Populisten 1 152 000, die Demokraten 2 046 000, die Republikaner 1 902 000 Stimmen. Könnte ein vollständiges Bündnis zwischen Populisten und Demokraten herbeigeführt werden, so hätte Bryan Aussicht, in den meisten Staaten gewählt zu werden. Aber die Abgleichung der Outgoing-Demokraten schwächt dieses Bündnis, nur weiß man nicht, in welchem Grade; andererseits treten die silberfreundlichen Republikaner auf Bryans Seite, und so entsteht ein großes Fragezeichen, auf das erst der 3. November eine Antwort geben wird. Bryans Anhänger rechnen darauf, daß sie zwölf zweifelhafte Staaten mit zusammen 95 Stimmen erobern,

nämlich West-Virginia, Maryland, Kentucky, Tennessee, Kansas, Nebraska, Süd-Dakota, Nord-Dakota, Michigan, California, Oregon, Washington. Das wären alles in allem 29 Staaten mit 231 Stimmen, d. h. sieben mehr als die absolute Mehrheit. Auf Delaware, Indiana, Illinois, Wisconsin, Iowa, Minnesota rechnen sie selbst nicht. McKinleys Anhänger glauben dagegen, daß sie die Gesamtheit der Mittelstaaten haben werden. Sie glauben sogar, daß West-Virginia, Kansas und Nebraska noch nicht ganz verloren sind.

Die eigentliche Schlacht hat mit dem Auftreten Bryans in New York begonnen, und zwar nicht günstig für ihn. Im weiteren Verlauf wird die feindliche Stellung seiner Partei gegen Eisenbahnen, Banken und Schulforderungen einen starken Einfluß auf zahlreiche geschäftliche Interessen ausüben, die lebendig werden dürften, um die republikanische Sache zu unterstützen. Bei allen früheren Wahlen waren diese politisch gehalten. Das endliche Ergebnis der Wahl voraussagen, ist aber noch unmöglich.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser empfing am 22. d. den neuernannten Kriegsminister v. Götler in Audienz.

Nachdem der Kaiser das Bürgerliche Gesetzbuch und das Einführungsgesetz zu demselben vollzogen hat, steht die Verhängung desselben im Reichsgesetzblatt unmittelbar bevor.

Bei Anwesenheit des russischen Kaisers in Kiel am 7. September wird auch ein russisches Geschwader in Kiel einlaufen. Drei russische Torpedoboote sind bereits dort eingetroffen.

Der Prinz-Regent Adrecht von Braunschweig inspiziert gegenwärtig die Garnisonen in den östlichen Provinzen.

Das Gerücht, daß Fürst Hohenlohe bereits seine Entlassung gefordert habe und nach dem Zarenbesuch zurücktreten werde, wird jetzt von den verschiedensten Seiten mit Bestimmtheit für unbegründet erklärt. Am weitesten gehen dabei die „Verl. N. Nachr.“, die es, und zwar auf Information von „zuverlässiger Seite“, als „absolut haltlos“ erklären, daß Fürst Hohenlohe sich physisch nicht mehr der Bewältigung der Arbeit last gewachsen fühle und aus diesem Grunde nach der Anwesenheit des Kaisers von Ausland seinen Abschied nehmen werde. Der Reichstanzler fühlte sich durchaus wohl und frisch und denkt zunächst mehr aus diesem noch aus irgend einem anderen Grunde an seinen Rücktritt.

Ein Prinz des oberrheinischen Hauses soll sich mit der Prinzessin Anna von Montenegro verloben wollen. So meldet man aus Belgrad.

Die Verhandlungen über anderweitige Festsetzung der Wohnungsgeldzuschüsse sind nunmehr zwischen den beteiligten Reichs- und Staatsbehörden einvernehmlich abgeschlossen. Der Herrin, Serwisstraße 1a, soll der Wohnungsgeldzuschuß für Unterbeamte von 240 Mk. auf 300 Mk. jährlich, für mittlere Beamte von 540 Mk. auf 600 Mk. jährlich erhöht werden. Der Plan, die Wohnungszuschüsse erheblich aufzuheben, sie aber voll nur an Beamte und Unterbeamte mit Hausstand, an solche ohne Hausstand nur zu Hälfte zu zahlen, soll an dem Widerspruch des Finanzministers Miquel scheitern sein.

Der Berichterstatter, der die Nachricht über die vom Admiral Trepas ausgearbeitete Marine-Vorlage in die Welt gesetzt hat, hält seine Nachricht anrecht und schränkt sie nur dahin ein, daß es sich nicht um eine Vorlage für den Reichstag, sondern um eine allgemeine Grundlage für die Verrechnung des Flottenmaterials handle. Er hält ferner daran fest, daß die

Marinefrage Gegenstand der Besprechung in Wilhelmshöhe gewesen sei.

Der frühere preuss. Kriegsminister General von Krosigk v. Schellendorf ist in Neuenahr zum Kreuzgebrauch eingetroffen.

Der Kaiser „Brandenburg“ und der „Aurich“ liefen während des Manövers bei Schleimünde zusammen. Der „Aurich“ mußte bei gebrochener Schraube zur Reparatur in die Kaiserwerft einlaufen. Der Kaiser „Brandenburg“ erhielt ein unbedeutendes Led.

Die Bischofskonferenz in Fulda wurde am Donnerstag mit einem Gebet am Grabe des heiligen Bonifatius geschlossen.

Frankreich.

Präsident Faure macht fortgesetzt schlechte Erfahrungen, sobald er bei Retirerinnen erscheint. Einmal empfingen ihn bösartige Demonstrationen, ein andermal riefen die offiziellen Begrüßungen argen Unheil an. Freitag wohnte Fels Faure von Trouville aus dem Kamen im benachbarten Deauville bei. Bei Abgabe des Kamenalabs entließ sich unvorbereitet ein schlecht gereinigtes Geschützrohr und verwundete zwei städtische Beamte schwer.

Italien.

Die radikale Italia del Popolo' berichtet, daß in römischen parlamentarischen und Hofkreisen mit großer Beifälligkeit von der in nicht allzu ferne Zeit erfolgten Abdankung des Königs Humbert zu Gunsten des Kronprinzen gesprochen wird. Die Stellung des Königs zur afrikanischen Frage habe diesen Entschluß begünstigt.

Das Gerücht, daß die Absicht des Prinzen von Neapel, sich mit der Prinzessin Helena von Montenegro zu verheiraten, beim italienischen Hofe anfänglich als Schwierigkeiten gestohene Ware, wird von befreundeter Seite als völlig unbegründet bezeichnet.

Belgien.

Der Brüsseler „Soir“ ist in der Lage, seinen Mitteilungen über die Expedition des Congobatares gegen die Mahdisten weitere Angaben hinzuzufügen. Danach umfaßt die Expedition mehrere Kolonnen, deren Generalkommando Baron Dhanis führt. Während Dhanis noch in Stanleyport mit dem Generalgouverneur beratschlagte, seien mehrere Kolonnen schon abmarschiert. Eine von Gambia aufgebrochene Kolonne unter dem Kommando Schaltins dürfte sich gegenwärtig in Lado befinden, also mitten in einem von den Mahdisten besetzten Gebiete. Ein in den nächsten Tagen eintreffender Kurier wird ausführlichere Berichte über den allgemeinen Vormarsch der Expedition bringen.

Spanien.

In Barcelona wird am Freitag der Abvokat Corominas und der Bürgermeister von Gracia unter dem Verdacht, an dem letzten anarchischen Attentat beteiligt zu sein, verhaftet worden.

Rußland.

Der Minister des Innern wird im nächsten Monat eine aus Provinzgouverneuren, Abelsmarschällen und Vertretern der Semitsos zu bildende Spezial-Kommission einberufen, die einen Entwurf über die Revision der bäuerlichen Bevölkerung betreffenden Gesetze auszuarbeiten soll. Den Vortritt in dieser Kommission wird der Minister selbst führen.

Balkanstaaten.

Die türkischen Truppen auf Akreta ziehen sich in die besiegten Ortshäuser zusammen, am Besorgnis, daß bei einer Zerstreung über die Insel ihnen durch die Aufständischen die Lebensmittel abgenommen werden könnten. Auf dem Lande sind die Missethäter die Lebenden und in den Städten die Christen. In Janina ist die Lage ungesund. Die Magazine der Christen sind geschlossen; die Aufständischen stehen 2 Stunden von der Stadt entfernt; in ihrem Lager

Irzucht.

Novelle von G. Wild.
(Fortsetzung.)

11] „Und um dich zu amüsieren, schlägt du Wunden? O Erna, das ist doch unweiblich,“ meinte Stella vorwurfsvoll.

„Ach geh, du bist langweilig! Ich bin es überhaupt nicht, dir alle meine Gedanken zu offenbaren, aber die du nur hochstrabende Reden führst! Warum sollte ich nicht thun, was den Männern erlaubt ist: zum Zeitvertreib mit Herzen spielen! — Dir habe ich wahrhaftig darüber keine Bedenken zu geben!“

„Ain, gemiß nicht, Erna,“ sagte Stella, indem sie sich erhob, „es hande dir ja auch ganz frei, mir auf meine, ich gestehe es, neugierige Frage in betreff des Verhältnisses nicht zu antworten. Verzeihe, wenn dir die Anfrichten, die ich ansprach, nicht gefallen haben, sie waren gut gemeint. Du bist Herrin deiner Handlungen! — Ich muß hinaus zum Schloß,“ fügte sie hinzu, „ein Gewitter droht und die Hausherrin ist nicht daheim, ich muß sehen, daß alles in Ordnung ist. Du bleibst noch hier?“

„Ach Gott, das Gewitter ist noch so weit, ich komme dir dann später nach. Laß mir den Knaben zur Umherhaltung hier.“

„Gut, aber gib acht auf Viktor, ich bitte dich! Komme beiseiten nach Hans, damit sich das Kind nicht erkälte.“

„Ja, ja, geh' nur ruhig!“ sagte Erna und wandte sich mühsam ab.

Langsam Schritte, dem man die Müdigkeit noch mehr als sonst anah, entfernte sich Stella bergan, bei sich überlegend, wie und wann sie Hans die graujame Hofchaft bringen sollte

Eine Stunde verrann und die Natur hatte ihr Wesen gänzlich verändert; die drückende Stille ringsum war zu einem laubenden Sturm geworden, der durch die Lüfte fuhr und die Blätterfronten der Bäume zaufte, ferner grosser Donner dröhnte, vielfinniges Echo von den Bergen ertönte.

Die dunkle Wolkenwand hatte sich immer höher und höher gehoben; sie bedeckte nun den halben Himmel und die grellen, sadigen Wölke in derselben bildeten einen schüchternen Kontrast gegen die Strahlen der untergehenden Sonne, welche die Westwand des Tales in goldig flutendes Licht tauchte und wie ein rothglühender Feuerball hinter den Bergen verschwand. Es war ein eigenartig fesselndes Schauspiel, ein seltsames Naturereignis und zu jeder andern Zeit hätte Stella mit Interesse und Bewunderung den Anbruch in der Natur im Verein mit einem so herrlichen Sommerertrag angesehen, doch jetzt beherrschte sie nur die Angst und Sorge, warum Erna mit dem Kinde noch immer nicht hinauftam.

Jeden Augenblick mußte sich dem furchtbaren Sturm auch ein starker Regenschauer beigesellen, und wie leicht konnte sich da Viktor, der außerordentlich veredelt und verzärtelt war, wie es sehr oft bei einzigen Kindern ist, erkälten! Sie durfte nicht mehr länger warten oben auf den Terrassen, Nurte würden bei dem Lärm doch nicht bis hinabdringen, so eilte sie denn so schnell sie vermochte durch den Park. Als sie des Sees ansichtig wurde, welches Schauspiel bot sich ihr da!

Noch auf türmen sich die dunklen Wellen und schlugen mit furchtbarem Getöse und Gewalt gegen die Ufer, der Regen, der inzwischen mit Gewalt niedergering, prasselte herab und es schien, als ob das Wasser immer höher und höher stiege. Als rote und braune im See, der Aufrühr in demselben war noch viel ärger

als der Orkan in den Lüften und die schäumenden Wogen züchten wie gemeldet auf.

Die Luft hatte sich, sowie der Feuerball der Sonne hinter dem Berge verschwand war, langsam verfinstert und jeder Blis fühlte die wilden, zornigen Fluten in ein Feuermeer zu tauchen. Es war ein grauenvoll schöner Anblick.

Erna fürzte in höchster Aufregung Stella entgegen und rief:

„Stella hilf —, ich habe angst, es ist so schrecklich, das Kind —“ schrie Stella um sich blickend, dann, als sie nur ein Boot am Ufer angebornten sah, das wie ein Federball von den Wellen hin und her geworfen wurde — ahnte ihr das Ungeheuerliche!

„Viktor ist am See? Allein? Im Gotteswillen!“

„Ja, als es noch ganz ruhig war, wollte er hinausfahren, ich erlaube es ihm, und nun ist er noch immer nicht zurück.“

„Wenn er jemals zurückkehrt! Erna, was hast du gethan? ! Komme — da ist nur eine Hölle!“

„Was willst du thun, Stella?“ rief Erna, als das junge Mädchen in das Schiff sprang und die steine löste.

„Das einzige, was man thun kann: das Kind holen, ehe es zu spät ist. Dort — dort ist das Boot, wie herrenlos fliegt es umher! Um der Varnbarkeit willen — Erna, so komm doch, hier liegen noch ein paar Ruder, du bist so stark und geist, hilf mir, ich allein komme nicht durch die Wellen — rath!“

„Bist du von Sinnen?“ schrie Erna. „Willst du mich töten? In diesen Sturm hinaus! — Bleibe hier — Stella — es geschieht ein Unglück!“

„Gott wird ihn behüten, und mich, daß ich ihn

sollte am Sonntag allgemein die Vereidigung auf griechische Fahnen erfolgen. Von den türkischen Truppen sind 35 Bataillone zu den Aufständischen übergegangen. In Stamboul ist die Lage durch den Zuwachs mobilmachender Hülfstruppen bedenklich geworden.

Giel Spiegelfederer scheint die griechische Regierung zu treiben, wenn sie ihren Generalkonful in Kanea, Gennadis, angewiesen hat, den nach Griechenland entsandenen Offizieren und Unteroffizieren mitzuteilen, daß sie binnen zehn Tagen zu ihren Truppenstellen zurückzukehren hätten, widrigenfalls sie ihrer Charge und ihrer Zugehörigkeit zur griechischen Armee verlustig gingen und kein Recht hätten, die griechische Uniform noch länger zu tragen. Herr Gennadis hat natürlich diesen Auftrag den flüchtigen Offizieren nicht übermitteln können, da er in Kanea nicht in Erfahrung brachte, an welcher Stelle die Offiziere landeten und wo sie sich gegenwärtig aufhalten.

Afrika.

Präsident Krüger erklärte gegenüber dem Vertreter des „Neuerischen Bureaus“, daß die alarmierenden Berichte in betreff feindlicher Absichten Transvaals gegen England absolute Erfundungen seien. Er äußerte die Ansicht, daß solche Gerüchte von gewissen Leuten ausgingen, die sich darüber ärgerten, daß England und Transvaal nicht zum Kriege gedrängt werden könnten; dies würde auch, wie Krüger erklärte, nicht stattfinden. Der Staatssekretär Leyds widerlegte ebenfalls die Berichte und erklärte, daß Transvaal ebenfalls fest im Einvernehmen mit allen Parteien zu arbeiten.

In Marokko ist eine Verschwörung entdeckt worden, welche die Entthronung des Sultans bezweckt. Mehrere hohe Würdenträger am Hofe sind dadurch bloßgestellt. Es herrscht vollständige Anarchie im Lande.

Zur Lage in Matabel-Land wird gemeldet: Unter den Quaren in Matabel wird zahlreiche Fälle von Inubordination vorgekommen. Dreißig Mann wurden nach Pietermaritzburg gelandt, um sich einer Strafe wegen kleinerer Vergehen zu unterziehen. Fünf andere wurden zu drei Jahr Gefängnis verurteilt, weil sie sich geweigert hätten, an einer Parade teilzunehmen.

Unpolitischer Tagesbericht.

Frankfurt a. M. Zwischen dem Frankfurter Magistrat und dem Besitzer des Hotels „Zum Schwan“, in dem der Kaiser gelegentlich des Friedensjubiläums am 10. Mai d. wohnen, sind über die Hotelrechnung Meinungsverschiedenheiten entstanden, die möglicherweise zu einem Rechtsstreit führen könnten.

Dresden. Die Unterungung über den Geisteszustand des Fürsten v. Schorlemer ist jetzt abgeschlossen und hat seine Berechnungsfähigkeit ergeben. Der Freiherr wird in nächster Zeit wieder vor das hiesige Landesgericht gestellt werden, vor dem er sich wegen Wechselstüchlung zu verantworten hat.

Köln. Der Maurer Thomas, der am 1. Mai von hiesigen Schmurgericht zum Tode verurteilt wurde, weil er am 31. März seine von ihm getrennt lebende Ehefrau auf offener Straße ermordete, wurde hier durch den Scharringer Knebel aus Magdeburg hingerichtet.

Süßdorf. Auf dem hiesigen israelitischen Friedhofe sind von freulebenden Händen etwa fünfzig Grabsteine umgeworfen worden. Auf einen der umgeworfenen Grabsteine war das Wort „Antisemit“ geschrieben. Seitens des Kriminalkommissariats wird Befragung gemacht, daß eine Belohnung von 100 Mk. auf die Entdeckung der Täter ausgesetzt sei.

Mainz. In dem hiesigen Untersuchungsgefängnis befindet sich zur Zeit ein gemeingefährlicher Verbrecher von 25-30 Jahren, dessen Namen noch unbekannt ist; denn die verschiedenen Namen, die er bisher angegeben hat, haben sich stets als falsch erwiesen. Der Unbekannte,

dem verschiedene Diebstähle in Fulda und mehrere Einbrüche in Marburg nachgewiesen sind, spielt innummehr den Zerrinnigen in der Hofnung, in ein Hospital gebracht zu werden, um von da entfliehen zu können.

Halle. Ein schreckliches Unglück hat sich auf der kürzlich dem Verkehr übergebenen Halle-Heilbröder Bahn zugetragen. Der gegen 2 Uhr fällige Personenzug überfuhr an der Halle-Eisleber Chaussee das zweispännige Gesdir des Fuhrmanns Müller aus Halle. Die Wirkung war tödlich. Der Fahrer wurde von der Lokomotive buchstäblich zermalmt, ebenso die Pferde; der Wagen war ganz zerrümpelt. Nach Lage der Sache trifft den Fahrer der Maschine keine Schuld. Er hat vorwärtsmäßig getollt.

Thale. Aus unglücklicher Liebe wollten hier zwei junge Amerikanerinnen gemeinsam in den Tod gehen. Auf dem Wege von Treleburg nach Thale durch das romantische Bodehthal sollte der Entschluß zur Ausführung gebracht werden. Eine zufällige des Weges kommende Gesellschaft zog jedoch, wie die „Halberst. Ztg.“ mitteilt, beide in ein Gespräch, wobei dieselben nicht umhin konnten, sich im Weitergehen anzuschließen. Während jedoch die eine vorging, blieb die andere langsam zurück und führte den unglücklichen Entschluß noch weit vor dem Bodehthal aus. Ihre Leiche wurde in das hiesige Leichenhaus geschafft.

Rothen. Am Freitag nachmittag wurde in der Dominikanerstraße der Besitzer eines Barbiergeschäfts, Straube, von dem Arbeiter Krohn im Verlaufe eines Streites durch einen Messerstich, der die Leber durchbohrte, getötet. Der Täter ist bereits verhaftet.

Liebstadt i. Ostr. In dem Dorfe Reichenthal ist eine förmliche Tollwutepidemie ausgebrochen. Da auch mehrere Menschen von den tollen Hunden angefallen sind, so herrscht in dem Dorfe eine furchtbare Aufregung, weil man nicht sicher ist, jeden Augenblick von einem von der Tollwut befallenen Menschen zu begegnen. Das Dorf ist polizeilich abgeperrt worden.

Wien. Eine der ältesten und bestbekanntesten Drechslerwarenfabriken, Michel Bing u. Sohn in Wien, ist am Mittwoch polizeilich geschlossen, der Inhaber, Sigmund Bing, wegen beherrschender Wechselstüchlung verhaftet worden. Sie erreichten den Betrag von nahezu einer Million und datieren seit zwei Jahren. Ihre Einbedung wurde verhärtet, indem der Fälliger an die Zahlstellen, die ausschließlich in Deutschland sich befinden, rechtzeitig Der Betrag kam heraus, als eine der disfontierenden Firmen mittraulich geworden war und sich bei verschiedenen deutschen Firmen nach der Gehalt der Wechsel erkundigte.

Paris. Der von den Geschworenen von Lyon freigesprochene Gaudin ist bei seiner Wiederkunft nach Marseille recht feindselig begrüßt worden, weil man in ihm fragte, ob er den Mörder der alten Frau Moutier erlöset. Ebenfalls ist Gaudin in höchst ungemüthlicher Mensch ohne jedes bessere Gefühl, höchst gungüthig und bösmüthig. Er hat jetzt einen Prozeß gegen den Bruder der Frau Moutier, Herrn Simond, auf Herausgabe der Erbschaft der Ermordeten — 53 000 Frank in Wertpapieren und 50 000 Frank in Grundstücken, die in Toulouse belegen sind — angeklagt, da ihm bekanntlich auch das Vermögen der alten Dame vermachung worden war. Herr Simond aber ist unzufrieden, die Erbschaft nicht herauszugeben und alle Jurisdiktionen zu erschöpfen, um gegen Gaudin Recht zu behalten. Er stützt sich auf den Artikel 727 des Code-civil, in dem es heißt, daß der Erbe als Unwürdiger des Vermächtnisses verlustig geht, der von der Ermordung des Erblassers unterrichtet, dieselbe nicht zur Anzeige gebracht hätte. Das trifft nun zweifellos auf Gaudin zu, der sich stets in auffälliger Weise bemüht habe, jeden Argwohn, daß ein Mord an Frau Moutier begangen worden, zu beseitigen und der deshalb die sofortige Verurteilung der Leiche verlangte. Es steht also ein neuer interessanter Prozeß Gaudin bevor, in dem dieser zwar als Kläger

erscheint, aber doch wieder die Rolle des Angeklagten spielen wird.

London. Die Jacht „Meteor“ wird auf Befehl des Kaisers Wilhelm an den Westfahrten in dieser Saison nicht weiter teilnehmen. Die Mannschaften, welche sämtlich Engländer sind, werden abgelohnt. Sie erhalten den Lohn für die volle Saison. Auch die Mannschaften der dem Fringen von Wales gehörigen Jacht „Britannia“ und der „Stolbe“ werden abgelohnt.

Mehrere Versteigerungen in den Beschiegungen bei Todesfällen im Volksviertel der Hauptstadt, daß der Wassermangel den Tod herbeigeführt habe. Die Wittern protestieren gegen den Verkauf des Wassers an Arbeiterfamilien, die infolge des Gemisses von tödlichem Wasser dahinsiechen. Einen Herd der anstehenden Krankheiten bilde das schlechte Wasser.

Lemberg. Der Stations-Chef der Staatsbahn in Sola wurde, als er während eines Gewitters und Sturmes beim Telegraphen-Apparate beschäftigt war, von einem Blitzstrahl, der in eine in der Nähe stehende Telegraphenstation einschlug, niedergestreckt und blieb auf der Stelle tot.

Buntes Allerlei.

Die Königin Viktoria ist zur traurigen Heldin eines Theaterstückes geworden. Allerdings nur eines solchen des stamischen Theaters. Der Inhalt des Stückes ist folgender: Die Königin ist eben daran, auf Sylon den König von Siam zu heiraten, da löst der König sein Verlobnis und schickt die Königin zurück. Darüber erbittert, greift sie mit ihrem Heere sein Land an, wird aber mit großen Verlusten zurückgeschlagen, trotzdem der Herzog Wunder von Tamerlet vertrieht und gegen drei stamische Krieger, mit dem stolzen seines Gewehres kämpft. Es nützt alles nichts, die Engländer fliehen, da aber tritt der König von Siam auf, und großmüthig, wie er ist, reißt er der vor ihm stehenden, gedemüthigten Königin die Hand, da er ihr nun doch gesagt hat, daß er der Stärkere ist, und da er sieht, daß sie sich in Liebe zu ihm verkehrt hat, sieht, Phantasie haben die stamischen Schauspielbürger!

Ein teures Schaf. Der höchste Preis, der wohl jemals für ein Schaf bezahlt wurde, dürfte am 7. Juli in der Versteigerung für den tasmanischen Zuchtwidder „President“ erzielt worden sein. Schon das erste Gebot war 500 Guineen, aber der Zuschlag wurde nach der 10. Zg. erst bei 1600 Guineen, also 33 600 Mk., erteilt.

Seingezahl. Mioland, der Vorgänger des Cardinals Despres auf dem Bischofsstuhle von Toulouse, starb eines Tages über den dortigen Schweinemarkt, wo ein Mann ihm zurief: „Stier gib's und weiler gar nichts als Pfaffen und Schweine!“ — Der Abbe, das war der Genannte damals, blieb stehen und erwiderte ruhig: „Guter Freund, sind Sie ein Pfaffe?“ — „Ja, nicht!“ — antwortete der Mann. — „Dann,“ fuhr der Abbe fort, „müssen Sie also notwendig das — andere sein!“

Unverloren. Rentier: „Ich habe meine Tochter zu 1000, um sie an einen verheirateten Lehmann zu verheiraten, und es nur auf ihr Geld abgesehen hat!“ — Bewerber: „So! Um — Sie haben ja noch eine ältere Tochter — haben Sie auch so lieb?“

Im Gefängnis. Prediger: „Deswegen bist du hier, mein Sohn?“ — Sträfling: „Ich verläumde einen Zug!“ — Prediger: „Deswegen?“ — „Das ist doch nicht möglich!“ — Sträfling: „O ja! Was ich damit ins Ausland entkommen — sie hätten mich nicht erwischt!“

„Macht nichts!“ Geigenprediger: „Die Bioline, gnädige Frau, mit der ich heute abend bei Ihnen spielen werde, ist 200 Jahre alt.“ — Sommerkammerant: „Macht nichts! Es wird's hoffentlich niemand bemerken!“

Keine Angst. „Dein Zukünftiger soll ja einen trotzigsten harten Sinn haben.“ — Junge Frau: „Ach, werde mir ihn schon würde lochen.“

FRAGEN: H. ROBERT, BERLIN.

heimbringe: Wenn du nicht willst, so muß ich es allein thun.“ rief Stella entsetzt.

Und das schwache Mädchen, das immer nur auf piegelglatten Wasser und nie länger als zehn Minuten gerendert hat, wagte sich nun in diesen Hüllensumpf — einem solchen gleich jetzt der tobende See; doch die Opfermüdigkeit, das Gottvertrauen, der Mut, der sie beehrte, das Kind den ahnungslosen Eltern zu erhalten, verlich ihr Kraft.

Erna sah ihr starr vor Entsetzen und Staunen nach, wie das Boot von ihrer schwachen, umgebenen Hand — die ihr Berberben werden konnte — sich über die rasenden Wellen langsam Bahn brach; alle Augenblicke sah es aus, als müßte es versinken oder eine Woge es in die Tiefe herabreißen. Doch nein — immer weiter und weiter entfernte es sich von Ufer, immer näher kam es dem andern Fahrzeug, das wie eine Aufschwale ein Spiel der rüchlichen Wellen war. Und wollte die opermüthige Ketterin ermannen, glaube sie, ihre Kräfte würden sie schon verlassen, so schöppte sie stets neuen Mut und Kraft an dem leisen Wimmern und Nuten, das immer deutlicher aus dem Stahm des geängstigten Kindes zu ihr herüberdrang —

„Um des Himmedels willen, was ist geschehen?“ rief Hans Dohlenau ergründet aus, als er, dem schlüpfenden Dach des Schloßes zufliehend, plötzlich in der Nähe des Sees eine schlüpfende Gestalt, in der er Erna erkannte, auf sich aufkommen sah.

„Helfen, retten Sie — Viktor und Stella sind am See!“ rief sie ihm entgegen.

„Mein Gott, wie unwürdig bei solchem Wetter, das ist ja entsetzlich — nur rasch in das Boot, ich muß Ihnen nach!“

„Es ist keines mehr da,“ antwortete Erna kleinlaut, deren nervöse Aufregung nachließ, da sie jetzt nicht

mehr eintraf war. „Viktor war allein am See draußen, als das Wetter losbrach, und Stella fuhr ihm im zweiten Boot nach, um ihn zu holen!“

„Das ist furchtbar! Ist sie das dort? Sie ist verloren! Das arme Kind ist eben so machtlos, wie Viktor selbst! Und das ich nichts thun kann — kein Schiff mehr hier, weit und breit! O wie konnten Sie sie allein lassen!“ schloß er unwillkürlich.

„Was, ich hätte mich sollen?“ rief Erna empört, „ich lebe nicht ein, wie ich —“

„Sie sind eine geübte, kräftige Auberin und Schwimmerin. Das arme schwächliche Mädchen aber hat's gewagt.“

„Was geht mich Viktor an,“ sagte Erna hart, verlegt durch seinen Ton und das Lob für Stella; „soll ich des Kindes wegen mein Leben aufs Spiel setzen?“

„Nein, Sie gewiß nicht,“ erwiderte Hans bitter, und hetzte seine Augen in angstvoller Starrheit und Spannung auf Stellas Boot, das sich indes näher und näher dem Ufer zu arbeitete.

Der Sturm in der Natur hatte nachgelassen, Blitz und Donner, Wind und Regen hatten allmählich aufgehört, wie ermüdet vom Kampf, doch die Wellen des Sees schlugen noch mit gleicher Stärker gegen den Strand und gefährdeten den Kahn, in dem die arme Stella ihre letzten Kräfte anspannte, um das gerettete Gut, das sie dem Tode entrisen hatte, auch noch sicher bis ans Land zu bringen. Der Knabe lag in apathischer Ruhe ihr gegenüber am Boden des Schiffes, sie hatte ihn nur mit Lebensgefahr aus seinem Boot, welches sie dann leinen Schicksal überließ, lassen und in ihr Fahrzeug leiten können und mußte dann die Auber wieder ergreifen, um nicht ganz den Wellen preisgegeben zu werden.

„Mut, Mut, Stella — fangen Sie sich nicht mehr

an, nun sind Sie in Sicherheit, nichts mehr kann Ihnen geschehen!“ rief Hans dem Mädchen zu, als es noch zwei Bootslängen vom Land entfernt war. Und Stella wendete den Kopf zurück und sah ihn neben Erna am Ufer stehen! Gottlob, daß sie ihn den Neffen, seiner Schwester das Kind wiederbrachte!

Mit Rudern und Stangen half Hans Stella landen, nahm den Knaben vom Boden auf, der die Augen öffnete und die Arme um des Heims Hals schlang, und stützte das junge Mädchen, als sie jetzt aus dem Schiffe stieg. Kaum hatte ihr Fuß den Boden berührt, als sie wankte und gefallen wäre, wenn Hansens starker Arm sie nicht aufgefangen hätte. Einen Moment nur hatte sie die Augen geschlossen — es schien, als ob eine Ohnmacht ihre Sinne umtangen hätte, aber sie richtete sich wieder auf, lächelte matt und lagte:

„Es ist nichts — mit mir wieder wohl, es war nur die Aufregung — doch das Kind — sehen Sie nach, es ist so unruhig.“

Lassen Sie Viktor, liebe Stella, auf den ersten Blick sah ich, daß ihm nichts fehlt, es ist nur ein wohlthätiger Schlaf nach der langen Angst, aber Sie! — O, Stella, wir können Ihnen diese Zeit nie danken und noch weniger das unglückselige Kind hier, werden jetzt noch jemals!“

„O sprechen Sie nicht weiter, nichts von Dank!“ bat Stella, „ich verleihe ihm nicht für ein Wort der Menschenpflicht und kann ihm doch nicht ganz ablernen — aber so wie ich hätte jeder andere — sie hätte sie hüthe und konnte nicht weiter sprechen. Sie wendete sich ab und presste ihr Taschentuch an den Mund. Niemand sah, daß sie es von Blut geröthet wieder verbarg!

(Fortsetzung folgt.)

V. grosse Verloosung **Loos 1 Mark. 150,000 Mark Gewinne** Haupttreffer **30,000 Mark.**
 zu Baden-Baden Wert: 30,000 Mark
 Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mk, 28 Loose für 25 Mk. (Porto und iste 20 Pfg. extra) versendet F. A. Schrader, Hannover, (Gr. Packhofstr. 29.)
 Zu haben in allen Lotteriegeschäften und in den durch Plakaten kenntlichen Verkaufsstellen.

Internationale Kunst-Ausstellungs-Lotterie.
 Ziehung am 10. u. 11. Sept. 1896 zu Berlin.
 Loose à 1 M. — 11 Stück für 10 M.
 Porto und Liste 20 Pfg. empfiehlt und versendet
Karl Heintze
 Berlin W., Unter den Linden 3 (Hotel Royal).
 Loose werden auf Wunsch auch unter Nachnahme versendet.

Gewinn-Plan.

1 à 30000	=	30000 Mk.
1 "	"	15000 "
1 "	"	5000 "
1 "	"	4000 "
1 "	"	3000 "
2 "	"	2000 "
3 "	"	1000 "
4 "	"	750 "
5 "	"	500 "
6 "	"	400 "
10 "	"	300 "
20 "	"	200 "
25 "	"	100 "
30 "	"	50 "
40 "	"	40 "
50 "	"	30 "
500 "	"	20 "
500 "	"	10 "
3000 "	"	5 "
4200 Gew.		Werth 116000 Mk.

Badearzt Dr. Rohde.
 Sprechstunden: Vormittags 7^{1/2}—8^{1/2} Uhr in der Wohnung Lindenstraße 26.
 9—11 in der Badeanstalt.
 Nachmittags 1^{1/2}—2^{1/4} Uhr in der Wohnung.
 3—4^{1/2} Uhr in der Badeanstalt.
 Sonntags nur Vormittags 8—10 Uhr in der Wohnung.

Die Herrschaftlich von Schönberg'sche Steinbruchverwaltung zu Thammenheim b. Wurzen i.S.
 empfiehlt rohe Straßensteine, Straßenschotter in verschiedener Korngröße, rohe Plastersteine, rohe und haßierte Kopfsteine, Hochbordsteine und alle Sorten Reihensplastersteine in vorzüglicher Qualität — Hohburger Quarzporphyr — zu mäßigen Preisen bei durchaus reeller und prompter Bedienung. Durch den noch in diesem Herbst in Betrieb zu nehmenden Eisenbahnanschluss an die Halle-Guben's Eisenbahn in Station Döberstschütz sind wir in der Lage, jederzeit auch große Lieferungen in kürzester Frist auszuführen. Mit Preisofferten und Steinproben stehen wir jederzeit zur Verfügung und bitten im Bedarfsfalle um gefällige Aufträge.
Lutzny, bevollmächtigter Betriebsleiter.

C. A. Rausch, Düben
 Tuch-, Manufactur- und Modewaaren-Geschäft, Damen- u. Herren-Confection

Markt und Ritterstraßen-Gek
 empfiehlt sein mit allen Neuheiten der Saison frisch sortirtes Lager in **Regenmänteln, Jaquets, Capes u. Umhängen** eine große Auswahl in **Stoff-, Spitzen- und Sammtkragen** in allen Preislagen, desgleichen bietet mein Lager in **Kleiderstoffen**

eine große Auswahl in **wollenen, seidenen und halbselidenen Genres**, sowie eine herrliche Collection in **Washstoffen** aller Art. **Ergebnis C. A. Rausch.**

Seidenstoffe
 direkt aus der Fabrik von **von Elton & Kousson, Grefeld**, alle aus echter Seide in jedem Stück zu beziehen. Schmezz, farbige und weisse Entschleifer, Gewerbe und Wäsche jeder Art pp. Bekleidungsartikel. Wenn verlangen Malter mit Angabe des Wunsches.

Führer
 durch **Bad Schmiedeberg u. Umgegend.**
 Ein Rathgeber für alle Kurgäste, sowie Touristen und sonstige Auswärtige, welche Bad Schmiedeberg, Breßig, Reihartz und deren Umgegend aufsuchen. Das reich illustrierte und mit einer Belegkarte versehene über 100 Seiten starke recht handliche Buch kostet **nur 50 Pfg.**
 in der Buchhandlung von **M. A. Löbke.**

Traubenessig,
 Wein-Essig, feinstes Provencèröl, Einmach-Zucker, sowie sämmtl. Gewürze pp. empfiehlt
F. W. Richter.

Der Grummetschnitt
 von der Langefeld'schen Wiese (an der Fabrik) habe ich zu verf.
W. Richter.

Druck und Verlag von **M. A. Löbke, Bad Schmiedeberg.**

Sandwicken, Riesenporgel, Weißrüben, Lupinen, Incarnatke empfiehlt **S. W. Richter.**

Lastschlitten
 wird zu lauten gesucht Oferten an **Fische's Restauration, Neustrasse.**

Zur Beachtung.
 Empfehle fr. Bemittelter Vauhalt mit M. 1,15 pro Centner, sowie alle übrigen Baumaterialien, Ferner div. Sorten Mais, Gerste, Hafer, Maisdrot, Gerstendrot, Weizengries, Weizenschalen, Roggenkeize, Lemmehl, Leintuch, pp. Br. Anfang September offerire billigt: Kainit und Thomasmehl in direkten Bezuge loco Bahnhof.
C. Futtig.

Gute Speisekartoffeln
 weiße und rote, sind zu haben **Markt Nr. 17.**

Baukalk
 Eine Lowrys Bemittelter ist wieder unterwegs und wird Kalk ab Bahnhof abgegeben.
C. Futtig.

Der Grummet
 von einer großen Weichmiesel ist zu verpachten
Robert Siebert, Preßsch a. E.

Grummet-Verpachtung.
 Donnerstag, den 27. August Abends 7 Uhr verpachte ich meine Wiesen an Ort und Stelle.
S. R. Frohne.

Mein Scheelplan
 ist auf längere Zeit in Gansen od. getheilt preiswerth zu verpachten
Suqo Sage.

Guten Winterrübensamen
 hat zu verkaufen **Julius Reichel.**

Andenken
 an Bad Schmiedeberg empfiehlt
M. A. Löbke.

Specialität gegen Wanzen, Flöhe, Kückenungeziefer, Motten, Parasiten auf Hausthieren zc.



Zacherlin

wirkt staunenswerth! Es tötet un-
 übertroffen sicher und schnell jedwede Art von schäd-
 lichen Insecten und wird darum von Millionen
 Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind:
 1. die veriegelte Flasche, 2. der Name „Zachert.“

F. W. Richter,
 Bad Schmiedeberg

Mohr'sche Margarine
 aus der Fabrik von **A. L. Mohr** in **Altona-Bahrenfeld** (Fabricsproduction 32 Millionen Pfund) besitzt nach Gutachten erster deutscher Chemiker denselben Nährwerth und Geschmack wie die Naturbutter, und ist als billiger und vollständiger Ersatz für feine Butter zu empfehlen, sowohl zum Aufstreichen auf Brod, als zu allen Küchenswecken.

Heberall käuslich!
 N.B. Man verlange ausdrücklich **Mohr'sche Margarine.**
 Höchst wichtig für jeden Landwirth für jeden Gärtner:
Die mineralische Einstreu.
 Die Verbindung des thierischen Düngers mit mineralischer Einstreu ist die beste und billigste Methode der Düngergewinnung. Man mache einen Versuch, um sich von der Nichtigkeit des Obigen zu überzeugen. Nähere Auskunft ertheilt gern.
Paul Berndt,
 Baugeschäft, Wittenberg

Posselt's Bergkeller.
Belles Lagerbier.
Münchener Kindl.
Berliner Weißbier
Cement-Kegelbahn.
Zur Weintraube.
 Donnerstag, den 27. ladet zu **Kaffee u. Spritzkuchen.**
 freundlich ein **F. König.**

8500000
Rüsschen
Wais-Import-Gesellschaft
Baule-Donner, Kinen & Co.
Schütz-Mark.
FRANKFURT A.M.
Central-Verwaltung.

gegründet unter dem **Protectorate der Königl. Italien. Regierung.**
Marke Gloria, weiss und roth 60 Pf.,
Porta d'Italia (Marca Italia) weiss
oder roth 90 Pf., Marke Flora und
Marke Flora superiore (Vino da
Pasto No. 1 u. 4) M. 1.50 u. M. 1.55,
Castel Cologna, Castelli Romani,
Vermouth und Marsala M. 1.90,
Porta Stollina M. 2.— per Flasche.
 (Die Preise verstehen sich ohne Glas. —
 Bei Abnahme von 12 Flaschen Rabatt.)
 Verkaufsstelle: **F. W. Richter**
 Bad Schmiedeberg.

Familien-Nachrichten
 Die Verlobung ihrer Nichte **Elisabeth Klanert** mit dem Kaufmann **Herrn Max Walter** aus Leipzig beehren sich hierdurch anzuzeigen.
 Bad Schmiedeberg,
 23. August 1896
August Klanert u. Frau.

Danksagung.
 Zurückgekehrt vom Grabe unserer guten Mutter, Schwieger- und Grossmutter, der verwitweten **Henriette Seehaus** geb. Henze, sagen wir im Namen aller Hinterbliebenen für die ihr erwiesene Ehre, sowie für die vielen Blumenspenden heissen Dank. Dank aber auch Herrn Oberfarrer **Schmiedicke** für die trostreichen Worte am Grabe.
Familie Seehaus.

87 Paar gute **Haustauben**
 sowie Taubenschläge und Höhlen sind preiswerth abzugeben.
Wittenbergerstraße 295.